

Die Fortsetzung des Romans „Der Mann ohne Gesicht“, autorisierte Bearbeitung von E. v. S., erschien hier auf Seite 17 vom 27. Okt.

Feuilleton.

Kriegsgraphik.

Von der Ausstellung im Oesterreichischen Museum.

Das ursprüngliche Programm dieser Ausstellung, das in Ergänzung der bisherigen Kriegsbilderverausstellungen die „angewandte Graphik“, die „hinter den Fronten im täglichen Leben in vielfacher Beziehung zum Krieg herangezogen“ worden ist, für die große Exposition in Aussicht nahm, erscheint uns hier weit überschränkt. In einzelnen Fällen freuen wir uns des Durchbruches der Schrammen, welche nur „in größeren Aufzügen gedruckte bildliche Darstellungen“ zuzulassen, „die mit dem Weltkrieg in Verbindung stehen“, in anderen Fällen wir dieses und jenes interessante Blatt lieber an einem andern Ort gesehen, wo es nicht einer dem eigentlichen Zweck der Ausstellung dienenden Arbeit den Platz vertrat. Die armen Medaillen und Plättchen kommen hier vollends wie Pontius ins Kreddo. Man hat nun einmal sein Interesse auf Graphik eingestellt, und das kommt ja hier auch reichlich zu seiner Rechtfertigung. Trotzdem müht man sich auf gewisse Weise, als wollte man nichts von dem verschaffen und in Umfang Gesetzen verheißungsvoll, auch Schwächen preisgegeben werden, wie auf den ersten Platz gebrachte Repräsen-

tationsporträts, die sehr bescheidene Ansprüche voraussetzen, oder Zeichnungen in der Höhe des Schutzbücherverlages, die hoffentlich mit Schulbüchern nie etwas zu tun bekommen werden. Für sie ist nur das Beste gut genug, und in der Stoffwahl haben wohl pädagogische Momente auch mitzureden.

Eine Programmübersetzung, die man sich immerhin gefallen lassen kann, sind die Originalzeichnungen, welche die Kriegsmaler, sei es einzelner Korps oder des Kriegspressequartiers, in reicher Zahl ausgeführt haben. Wir lernen da manchen Künstler auf einem neuen Gebiet kennen, das ihn uns in ganz neuem Licht zeigt. Wir sehen Moïse Koss, der in der Künstlergruppe des Hoffmannischen Korps tätig ist und der außer seinen stilisierten, empfindungs- und gedankenschweren Blättern — das eindrucksvollste seine apokalyptischen Reiter — eine Anzahl von Radierungen und Lithographien geschaffen hat, die ihn uns als geschulten, kräftigen, ganz und gar nicht patetischen Schiffsverzeiger zeigen, der vor der Natur eine gewisse und Geradsheit bekundet, die uns manche seiner trefflichsten Erfindungen aufwiegt. Da sieht man, was es sagen will, daß er ein so bedeutender Köhner ist. Billy Geiger hat sich dagegen ganz auf die expressivste Seite geschlagen und spielt sogar mit dem Kubismus, in den doch nur die von jenseits der Kunst geraten. Im 25. Korps, dem Koss angeteilt ist, wirken aus Nordland Staeger und Karl Belkammer, Karlinisch und ein uns neuer bemerkenswerter Graphiker, Franz Graf. Zu

bevollmächtigt

den besten Originalarbeiten, von denen wir wünschen würden, daß sie zu würdiger Produktion gelangen, gehören die von der Albertina ausgestellten Blätter. Mit welcher Genauigkeit sieht man hier Larven aus dem Stadium der großen Verprechungen herausgelangt, in dem er, von seinen Akademiejahren angefangen, bei den nicht häufigen Gelegenheiten, da er in Ausstellungen erschieht, immer viel Aufmerksamkeit auf sich zog, ohne ganz befriedigt zu können. Was die Albertina von ihm zeigt, sind kleine Meisterwerke: einen Artilleriebeschafter in klarer Nacht, Geschütztranspore im Schnee, die Einholung eines verwundeten, Quarelle von größter koloristischer Feinheit. Eine brillante phantastische Zeichnung von Heda v. Trapp — der Tod, der als Krommleier über das Feld schreitet, Krommleier sind seine Arminiosen — zeigt uns die interessante Künstlerin in einem ganz neuen Licht. Dann die Blätter von Engelhardt, Staeger, Dffner, Habel, Hantsch, Ernst Liebermann. Der Programmpunkt von den „in vielen Exemplaren verbreiteten Reproduktionen“ kann ja da noch nachträglich erfüllt werden.

Daran ist gar nicht zu denken, daß wir auch nur das Bedeutendste von dem vielen Schönen aufzeigen, das hier zur Schau gestellt ist: Kriegspressequartier, der „Reisedienst“, des Kriegsmuseums, die Kriegspressekomitees mehrerer Ministerien und des Künstlervereins, die graphischen Analten Angerer, Krampeol, Gesellschaft für gra-

at neben von der Dem, us wohl den begabtesten Hollands, Maenaders, ab. Das hier von ihm hin als das Gemäßigteste wir von ihm kennen, keine Schwärzung und Deutsche und Dester-phantastie nicht Wurzeln e sie zu graufamen, ge- bildlichen Darstellungen a Mann lebt ein-geradezu n der Kriegszeit einen Schwärzer angenommen sen, daß wir die Motive wissen, welche uns be- wahre Natur solcher illen; damit wird eine bert, welche uns manche in ihrem wahren Lichte

nach dem Krieg eine e nicht mehr für ästhetische heud sein wird; dann psychologischen Wertes ent bewußt werden und genübertraten. Beim der- dinge kann man sich mit nen immerhin bescheiden. haben berichten können, erkleischen Teil der Aus- men. Jeder neue Gang sische Museum wird den ressaute Dinge entdecken Friedrich Stern.